

pitel klärt die Begriffe „Exempel“ und „Exempelfigur“. Knapp ausgeführt, aber als Hintergrund notwendig, bleibt das Kapitel zu Themen und Strukturen der reformatorischen Theologie. Allerdings fragt sich, ob die fast ausschließliche Konzentration auf die Theologie Luthers in der Interpretation „der bewährten und sorgfältigen Arbeiten“ (88) von Paul Althaus der Sache heute dienlich ist. Ein Kapitel über die Esther-Geschichte als Paradigma rundet den einleitenden Teil ab.

Es folgen die zwei Hauptteile zu den dogmatischen (B) und zu den ethischen Exempeln (C). Erstere werden in vier materialreichen Kapiteln zu den Themen, Erbsünde, Gesetz und Evangelium, Rechtfertigung und Eschatologie behandelt. Erheblich umfangreicher sind die Darstellungen zu den ethischen Exempeln, die fast die Hälfte des gesamten Buchs ausmachen. Anhand von Luthers Regimentenlehre in der Interpretation von Althaus finden sich reich untergliederte Ausführungen zu Kirchen- wie weltlichem Regiment und zum Hausstand. Offensichtlich lag den Autoren des 16. Jahrhunderts diese Thematik besonders am Herzen. In der äußerst knappen „Zusammenfassung“ des Bandes heißt es einschränkend: „Ein wichtiges Ziel dieser Untersuchung ist erreicht, wenn deutlich geworden ist, dass die Bibeldramen der Reformationszeit als theologisch-didaktische Werke im Theatergewand, als ausführliche Loci auf der Bühne zu verstehen und in erster Linie unter diesem Aspekt zu bewerten sind.“ (465) Dieses Ziel hat W. zweifellos erreicht. Die Fülle des ausgebreiteten Materials aber lädt zu neuen Fragestellungen ein, bedenkt man es etwa für seine Auswirkungen auf das Konfessionalisierungsparadigma. Vorstellbar wären jedoch auch Impulse für die heutige katechetische und gemeindepädagogische Arbeit. Das macht das Buch so empfehlenswert.

Martin Treu

Dorothea Wendebourg (Hg.): **Paul Gerhardt – Dichtung, Theologie, Musik.** Wissenschaftliche Beiträge zum 400. Geburtstag, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, VIII, 374 S. – ISBN 978-3-16-149589-2.

2007 wurde als Paul-Gerhardt-Jahr gefeiert. Dies führte an vielen Orten zu einer verstärkten Beschäftigung mit Leben und Werk des bedeutenden Liederdichters. Ein wunderbares Ergebnis dieser Auseinandersetzung wurde von Dorothea Wendebourg herausgegeben, die zwölf Vorträge einer gemeinsamen Tagung der Akademie der Berlin-Brandenburgischen Kirche und der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin in einem Band versammelt.

Der zeithistorisch politische Rahmen wird durch *Heinz Schilling* nachgezeichnet, der die gesellschaftlichen Ereignisse zu Gerhardts Lebenszeit in Erinnerung ruft. Dazu gehören 30jähriger Krieg und die Folgen der Friedensschlüsse von 1648. *Andreas Stegmann* geht den Studien Paul Gerhardts an der Universität nach. Aufgrund seiner hervorragenden Quellenkenntnis und -interpretation weist er nach, daß die Wittenberger Theologie für Gerhardt lebenslang bestimmend blieb. Weiterhin analysiert er das Lehrangebot der Universität Wittenberg und zeigt so, was der Liederdichter an Veranstaltungen gehört haben könnte. Eine Edition (285–331) einer Wittenberger Disputation, an der Gerhardt als Respondent teilnahm, und der vollständigen Vorlesungsverzeichnisse vom Wintersemester 1627/28 bis zum Wintersemester 1643/44 machen den Band für die Orthodoxieforschung unentbehrlich.

Hans-Henrik Krummacher fragt in seinem Beitrag zur Stellung Paul Gerhardts in der deutschen Dichtung des 17. Jahrhunderts zunächst nach der Bildung, die der Dichter durchlaufen hat. Rhetorik und Poetik waren für Gerhardt seit seiner Schulzeit wichtig. Dies zeigt

sich schließlich daran, daß das Medium Kirchenlied von Gerhardt immer in den Dienst einer theologische Aussageabsicht gestellt wurde. Einen guten Überblick über lateinische geistliche Dichtungen, insbesondere Paul Gerhardts, bietet *Wilhelm Kühlmann*. Er geht von der Blüte dieser Dichtungen unter den Melanchthonschülern als Kasualdichtung aus, um dann den Gebrauch bei Gerhardt zu beleuchten. Einen Vergleich zwischen den Dichtungen Gerhardts und dem römisch-katholischen Kirchenlied des 17. Jahrhunderts ermöglicht der Beitrag von *Irmgard Scheitler*. Daraus wird die ganz andere Funktion der Lieder im Gottesdienst wie der Gebrauch des Gesangbuchs ersichtlich. Lieder dienten sowohl bei den Jesuiten (Friedrich Spee) wie den Kapuzinern (Prokop von Templin) zur persönlichen Erbauung. Paul Gerhardt hatte mit Johann Crüger und Johann Georg Ebeling zwei Melodisten, die von *Christian Bunners* und *Elke Liebig* vorgestellt werden. Beachtenswert ist das Ergebnis der Untersuchungen von L.: Gerhardt ging für die Gesamtausgaben seine Lieder nochmals durch und bearbeitete sie.

Paul Gerhardt war als Pfarrer und Theologe mehr als nur Dichter. Er stand in der theologischen Tradition Martin Luthers. Dies verdeutlicht *Notger Slenczka* unter systematisch-theologischem Fokus am Beispiel einer Leichenpredigt Gerhardts, wobei es ihm auf die „Strukturähnlichkeit“ zwischen beiden ankommt, die sich als „individualisierende Subjektivierung der Gehalte christlichen Glaubens“ äußert (142). Dies ist angesichts der verwendeten Quelle nicht verwunderlich, da es um konkreten Trost am Grabe geht. In einem zweiten Schritt zeigt S. Differenzen zwischen beiden Theologen am Beispiel der „Natur als Ort der Gotteserfahrung“ auf.

Mit dem Urteil, Gerhardt sei aus seiner Berliner Stellung um seines lutherischen

Glaubens vertrieben worden, räumt *Albrecht Beutel* auf. Leider konnte sich seine Sicht nicht bei den anderen Autoren durchsetzen. So reichen die Deutungen Gerhardts in diesem Konflikt von „Verfechter religiöser Selbständigkeit gegenüber einem bald übermächtigen Staat“ (Schilling, 12) bis zu „nicht nur ein persönliches Gewissensurteil, sondern er solidarisierte sich auch mit der Wittenberger Theologie“ (Stegmann, 58). Beutel analysiert scharfsinnig die Auseinandersetzung des Vertreters „eines Konkordienluthertums“ mit dem „feinfühlig“ reagierenden Kurfürsten mit „irenischer Konzilianz“ (172). Gerhardt verzichtete freiwillig auf sein Amt. *Ute Mennecke* beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Thema Krieg und Frieden in Gerhardts Liedern, was angesichts seiner Lebensumstände naheliegt.

Über die Paul-Gerhardt-Feierlichkeiten in Amerika sowie die Verbreitung seiner Lieder in amerikanischen Gesangbüchern berichtet der Aufsatz von *Mary Jane Haemig*. Sie blickt dabei auch auf das Jubiläum von 1907 zurück und konstatiert, daß das Jubiläum wohl 2007 etwas kleiner gefeiert worden ist. Eines der bekanntesten Lieder Gerhardts ist sicher „Nun ruhen alle Wälder“. Seine Rezeption stellt *Jürgen Henkys* exemplarisch für andere Lieder dar.

Eine „Bibliographie der Literatur zu Paul Gerhardts Leben, Werk und Wirkung“ von *Andreas Stegmann* rundet den Band ab. Diese Arbeit ist verdienstvoll, gleichwohl nicht vollständig. Insgesamt kann behauptet werden, daß das Buch den Ertrag des Paul-Gerhardt-Jahres 2007 vorbildlich formuliert. Zugleich vermag es Anstöße für weitere Forschungen (insbesondere zur lutherischen Orthodoxie) zu geben. Man wird sicher bis zum nächsten Gerhardt-Jubiläum nach diesem Band greifen, um sich über Paul Gerhardt zu informieren.

Stefan Michel